

B. Römer und Germanen im 3. und 4. Jahrhundert. Verfolgung und Anerkennung der Christen.

1. Die Zeit vom Tode Mark Aurels (180) bis auf Diokletian (284).

Innere
Kämpfe.

§ 12. Die wichtigsten Kaiser. Im 3. Jahrhundert hatte das Römische Reich eine schwere innere Krisis zu überwinden. Seit Mark Aurels Tode hörte das gute Verhältnis zwischen den Kaisern und dem Senate auf. Die Kaiser stützten sich ausschließlich auf die Soldaten, sahen sich aber genötigt, die Legionen durch Erhöhungen des Soldes, Geschenke und Vergünstigungen auf Kosten aller übrigen Teile der Bevölkerung auszuzeichnen. Während sich im ersten Drittel des Jahrhunderts (193—235) noch das Haus des tatkräftigen Septimius Severus behauptete, dem Caracalla, Elagabal und der sehr tüchtige Alexander Severus angehörten, so gelang nach der Ermordung Alexanders die Gründung einer Dynastie nicht mehr.

Angriffe der
Feinde.

Es gab fast keine Provinz, die nicht von Feinden heimgesucht worden wäre; Italien selbst wurde von Germanen verheert; Rom mußte durch eine neue Befestigung, die noch vorhandene Mauer Aurelians, gesichert werden. Hungersnot und eine fast fünfzehn Jahre währende Pest vermehrten das allgemeine Elend.

Die illirischen
Kaiser.

Aus der Not, die durch äußere Feinde herbeigeführt wurde, haben die tapferen illirischen Kaiser von 268 an, meist Soldaten, die von der Pike auf gedient hatten, Claudius (Goticus) (268—270), Aurelianus (270—274), Probus (276—282) und Diokletian (284—305), das Reich gerettet und wiederhergestellt.

§ 13. Kämpfe gegen Germanen und Neuperfer.

1. Kämpfe gegen die Germanen. A. An der Rheingrenze. Hinter dem Limes traten im 3. Jahrhundert neue Völkernamen auf: Alamannen, denen die Burgunder und Vandalen, ihre östlichen Nachbarn, nach Westen nachrückten, Franken und Sachsen; Thüringer und Bayern werden erst später genannt. Aus der Verbindung oder Mischung mehrerer Völkerschaften hervorgegangen, bildeten diese „Stämme“ noch kein geschlossenes Ganze. Das Band, das sie zusammenhielt, war die Verehrung eines gemeinsamen Heiligtums. Zweck der Vereinigung war nicht etwa die Befriedigung ziellosen Wandertriebes, sondern die Erwerbung genügenden Fruchtländes; dazu bedurften sie einer Verstärkung ihrer Kraft.